

Elisabeth Meyer-Renschhausen, WLOE e.V.

Rezension von: „Die Ernährungsdiktatur - Warum wir nicht länger Essen dürfen, was die Industrie uns aufischt“

Tanja Busse, *Die Ernährungsdiktatur - Warum wir nicht länger Essen dürfen, was die Industrie uns aufischt*, München/Zürich: Blessing Verlag 2010, brosch. mit Sach- und Personenregister, 336 Seiten, € 16,95

Die „Ernährungsdiktatur“ - wie die Agrarjournalistin Tanja Busse ihr neues Buch betitelt hat - ist schon da. Wenn wir Fleisch aus der Massentierhaltung konsumieren, machen wir mit. Wir verspeisen dann indirekt gentechnisch veränderten Soja oder Mais aus Südamerika, obwohl die meisten von uns das explizit nicht wollen. Und wir verzehren damit indirekt Soja und Mais von Feldern, die man besser den unterernährten einheimischen Landlosen überlassen sollte. Per dem Verzehr von Fleisch aus der Massentierhaltung verspeisen wir Soja von Feldern, die mittels Betrug, Erpressung und Korruption oder sogar Gewalt erst kürzlich in den immergrünen Regenwald hineingeschlagen wurden. Und zwar obwohl jeder weiß, dass Regenwaldböden ohne Wald nach bereits fünf Jahren so erschöpft sind, dass sie für den Fruchtanbau nicht mehr taugen. Obwohl alle wissen, dass wir die Regenwälder als Puffer resp. CO₂-Senken zwecks Begegnung des Klimawandels brauchen. Zu trockene Früh-Sommer, zu nasse Sommer: Wir bekommen eine Vorstellung davon, was es für die Kleinbäuerinnen am Horn von Ostafrika bedeuten muss, wenn über mehrere Jahre hinweg jeweils eine oder gar beide Regenzeiten ausfallen...

Ein Welternährungssystem, das heute 1,6 Milliarden Fettleibige produziert und über eine Milliarde (!) Menschen auf dem Planeten hungern lässt, meint Tanja Busse, hat seine Legitimation verloren. In den letzten 20-30 Jahren hat die gesundheitsbedrohliche Fettsucht unter Nordamerikanern oder Europäern massiv zugenommen. Es handelt sich um ein reduktionistisches Gesundheitsverständnis und Lebensmittelsystem, das fixiert sei auf das, was die Forschung gerade an Einzelkomponenten entdeckt habe, polemisiert Michael Pollan, der Autor des "Dilemma des Allesfressers". Während man den Amerikanern lange Jahre eingeredet habe, dass das Fett, das Cholesterin sie krank mache, sei nun endgültig bewiesen, dass der Zucker und die Zuckerersatzstoffe die Dickmacher und wesentlichen Gesundheitsräuber sind. Und während man früher meinte, die Fette der Margarine seien bekömmlicher als die gute alte Butter, ist unterdessen klar, dass sich in der Margarine Fette befinden, die die körpereigenen Enzyme kaum knacken können. Esst nichts, was mehr als fünf verschiedenen Komponenten enthält, empfiehlt Michael Pollan in seinem Buch, das in den USA wochenlang auf der Bestsellerliste stand.

Überhaupt referiert Tanja Busse in ihrem Buch zahlreiche einschlägige Autoren wie etwa den langjährigen ehemaligen Welternährungsbeauftragte Jean Ziegler, Soziologe in der Schweiz, Autor des Buchs „Der Hass auf den Westen“. Oder sie zitiert Hans Rudolf Herren, einen der beiden Präsidenten des 2008 erschienenen Weltagrарberichts. Herren war lange Leiter des Millennium-Instituts in Washington D.C. Ziegler war Ernährungsbeauftragter der UNO. Er prophezeit neue (Welt-)Kriege, wenn man nicht endlich zu mehr sozialer Gerechtigkeit auf dem Weltmaßstab käme.

Auch Rudi Buntzel, der Entwicklungsexperte der Evangelischen Kirche, kritisiert in seinen Büchern und Aufsätzen seit Jahren die tödlichen Auswirkungen des EU-subventionierten Lebensmittelexports nach Afrika.

Der neue Weltagrарbericht wurde von etwa sechs Jahren von der Weltbank initiiert und von einem internationalen Expertengremium durchgeführt, an dem erstmals auch Nichtregierungsorganisationen beteiligt waren. Als der Bericht endlich vorlag, unterschrieben ihn 57 Länder sofort. Die damalige deutsche Entwicklungsministerin war begeistert und wollte gerne auch unterschreiben, durfte aber nicht. Die Agrarministerin piffte sie zurück. Denn der Bericht brachte eine in der Weltpresse gerne vertuschte Wahrheit zutage: ca. 80 % der Welternährung stammt aus kleinbäuerlicher Produktion. Vor allem in den Ländern des globalen Südens sind es die lokalen Bauern, die die örtlichen Gemüsemärkte versorgen. Sie haben auf Höfen, die meistens weniger als einen Hektar haben, durch eine nachhaltige Agroforstwirtschaft (Gartenwaldwirtschaft) zig mal höhere Erträge als ein konventioneller Farmer des Nordens.

Der mediale Weltdiskurs befasst sich jedoch nahezu ausschließlich mit den Presseerklärungen der Welternährungsriesen. Letztere finanzieren die Anzeigen auf die die Zeitungen angewiesen sind. Und die Multis finanzieren die Berater der Parlamentarier nebst der Forschung an den Universitäten. Chemiefirmen wie Bayer oder Monsanto haben sich den Saatgut- und Lebensmittelsektor eigentlich nur deshalb mal einverleibt, um sich ihre Absatzmärkte für ihren Kunstdünger samt Pflanzengiften zu sichern. Diese Riesenfirmen verlangen dreist von ihren jeweiligen nationalen Regierungen weitere Subventionen für ihre industrielle Landwirtschaft, weil angeblich nur diese in der Lage wäre, dem wachsenden Welthunger etwas entgegen setzen zu können.

Aber das ist falsch. Die industrielle Landwirtschaft produziert keineswegs nachhaltig. Sie verbraucht viel, viel mehr Kalorien als sie erzeugt. Sobald die Ölpreise weiter steigen werden, wird es mit dieser Form von Landbewirtschaftung vorbei sein, prophezeit der Journalist Paul Roberts in seinem 2008 erschienen Buch "The End of Food". (S.195,197) Denn das ganze landwirtschaftliche System beruht auf dem billigen Öl: für die Trecker, die LKWs, Flüge, aber auch Kunstdünger und Pestizide etc. Hans Rudolf Herren hält die industrielle Landwirtschaft daher für eigentlich schon heute bankrott. Sie wird durch unsinnige Subventionierung künstlich am Leben erhalten. Das allerschlimmste ist, meint Jean Ziegler, wenn man dieses menschenverachtende System durch Erzeugung neuer Märkte wie politisch diktiert Zwangsabnahme von Agrardiesel neue Absatzmöglichkeiten zuspiele. Von der Menge an Getreide für einen einzigen Tank eines Dieseltankfahrzeugs kann ein Kind in Sambia ein ganzes Jahr auskommen. Setzt Eure Regierungen unter Druck, endlich mit diesem "Biodiesel"-Schwindel aufzuhören, appelliert Ziegler daher an die Weltöffentlichkeit.

Tanja Busses Buch ist ein empfehlenswertes Buch, auch als Zusammenstellung der unglaublichen vielen Stimmen von Dritte Welt Experten, Wissenschaftlern, Nahrungsmittelchemikern und zahlreichen anderen Experten aller Art, die die extreme Unsinnigkeit und Ungerechtigkeit unserer Agrarsubventionen aufs Korn nehmen.

Elisabeth Meyer-Renschhausen, für WLOE e.V., August 2011

